

chen Erbe fragen, geht es um die Frage des christlichen *Beitrags* zu den kulturellen Werten Europas. Christlicher Glaube selbst ist dabei keineswegs auf kulturelle Werte zu reduzieren. Er geht mit seinem Gottesbezug immer darüber hinaus. Aber die kulturellen Werte Europas stehen für sich – versehen mit einer christlichen Quellenangabe. Gleichwohl ist es sinnvoll und wichtig, diese christlichen Quellen zu kennen und auch in Zeiten zunehmender Säkularisierung daran zu erinnern. Anders können wir die kulturellen Formen, in denen sie zum Ausdruck kommen, nicht begreifen.

Christliches Erbe kommt in Europa unterschiedlich deutlich und in verschiedenen Formen zur Geltung. Stark säkularen Ländern wie Frankreich stehen beispielsweise Polen und Litauen gegenüber, wo die katholische Prägung identitätsstiftend weit in die Gesellschaft hinein wirkt. Und in den Ländern der Orthodoxie ist Religiosität beinahe untrennbar mit nationalen Gefühlen verwoben, wobei auch hier nicht zu verkennen ist, dass Säkularisierungstendenzen längst eingesetzt haben.

Menschen dieser Länder äußern oft, sie könnten sich ein „Europa ohne Gott“ nicht vorstellen. Das müssen sie auch nicht. Denn aufgeklärte Säkularität besteht gerade darin, dass der *Staat* säkular ist und Raum bietet sowohl für eine Freiheit *für* wie für eine Freiheit *von* Religion. So bewahrt er die *Gesellschaft* davor, säkular sein zu müssen.

Ich plädiere für ein Konzept der Toleranz im Verhältnis von Kirche und Staat. Auch ein Staat, der religiös neutral ist, muss zugleich gelebte Überzeugungen und ihre gesellschaftliche Bedeutung anerkennen. Das geht weit über bloßen Laizismus hinaus.

Die unterschiedlichen Traditionen in Europa geben uns Gelegenheit, voneinander zu lernen, wie es gelingt, die prägende Werterhaltung des Christlichen zur Sprache zu bringen, ohne jedoch dabei indoktrinär zu wirken.

Nedžad Grabus

Nedžad Grabus ist Oberhaupt (Mufti) der muslimischen Glaubensgemeinschaft in Slowenien.

Die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Säkularisierung und besonders von Islam und Säkularisierung beschäftigt immer mehr Forscher. Diese Frage ist besonders in westlichen, liberalen und säkularen

Gesellschaften von Bedeutung, in denen Religion kein Tabuthema ist, und vor allem in Gesellschaften, in denen Religion nicht den wichtigsten Faktor in den gesellschaftlichen Beziehungen darstellt. Obwohl das Christentum in vielen europäischen Ländern entweder die staatliche oder eine privilegierte Religion ist, basieren die westlichen Rechts- und Gesellschaftssysteme nicht primär auf religiösen Ideen und Werten. Die Mehrheit der im westlichen Kulturmilieu lebenden Muslime kommt aus Ländern, in denen die Religion in alle Lebenssegmente eingewoben ist und primären Einfluss auf viele gesellschaftliche Abläufe nimmt. Dies ist einer der Gründe für viele Missverständnisse oder verschiedene Interpretationen dieser Frage innerhalb des europäischen Kulturkreises.

Die Welt, in der Muslime die Mehrheit bilden, ist, was die Säkularisierung betrifft, weder homogen noch monolithisch. Es gibt fundamental verschiedene Ansichten im Hinblick auf diese Frage, je nachdem, aus welcher kulturellen Weltanschauung der einzelne Denker und jeder einzelne Muslim kommen. Zugehörigkeit zu derselben Religion muss so nicht unbedingt auch identische soziale und politische Traditionen bedeuten. Die Frage nach dem Verhältnis zu säkularen Werten, der Trennung zwischen Staat und religiösem Establishment, wird in der Türkei, im Iran, in Tunesien, Ägypten, Saudi-Arabien usw. verschieden gesehen.

Säkulare Gesellschaften sicherten religiöse Freiheiten, machten aber viele religiöse Werte, vor allem die Fragen von Gesellschafts- und Moralcharakter, zu einer bloß individuellen Wahl. Dies führte sicher zum Konflikt zwischen dem Sakralen und dem Säkularen, dem Heiligen und dem Profanen. Liberale Säkularisierung insistiert nicht auf Atheismus. Ein System, in dem Pluralismus und die Achtung aller Religionen befürwortet werden und in dem die Manifestationsfreiheit aller Religionen garantiert wird, ist das System der fortschrittlichen europäischen Gesellschaften, das als solches die weitere Entwicklung religiöser Ideen ermöglicht hat. Fast das gesamte 20. Jahrhundert ist durch das Sich-Aufdrängen säkularer Ideen gekennzeichnet. Es zeigte sich jedoch, dass die Religion weder im philosophischen noch im gesellschaftlichen Sinne tot ist. Deswegen wurden neue Räume für Gespräche über die ewig-gültigen und dauerhaften Fragen eröffnet. Fragen der Moral, der Achtung menschlicher Würde, menschlichen Lebens und familiärer Werte sind primär von religiösem Charakter. Von daher kann ein solches Verständnis des Islams im modernen Europa zu einem besseren Verständnis von Europa beitragen.

Es gibt kein einheitliches europäisches Modell der Beziehung von Säkularisierung und Religion. Alle ernstzunehmenden muslimischen Forscher unterstützen den staatlich-rechtlich säkularen Rahmen in Europa, viele sind aber auch der Ansicht, dass die universellen religiösen Fragen nicht im Konflikt mit der Idee eines säkularen Staates stehen. Das Wiederbeleben religiöser Ideen am Anfang des 21. Jahrhunderts hat einen neuen Diskurs zu diesem wichtigen Thema eröffnet. Unter den Muslimen im europäischen Kontext ist eine interessante Debatte über das Verständnis von Säkularisierung und Religion im Gange. Falls man die Säkularisierung als Ideologie begreift, dann ergeben sich ernste Probleme für das Verständnis jedes beliebigen religiösen Wertes.

Deutsch von Berislav Župarić.

Józefa Hennelowa

Józefa Hennelowa ist stellvertretende Chefredakteurin der in Krakau erscheinenden katholischen Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“.

Wann immer die Frage aufkommt, wie sehr Europa in seinem demokratischen Kern sich schon vom Glauben entfernt hat, dann sind für mich das fühlbarste Signal weder die papstfeindlichen Äußerungen noch die Widerstände bei den Stilisten der europäischen Verfassung, die den Gedanken zurückweisen, dass sich in ihr wenigstens ein Wort über die christlichen Wurzeln des Kontinents findet, ja nicht einmal – obwohl das sehr schmerzhaft ist – die Rückkehr weiterer Länder auf den Weg zur Willkür, wenn es darum geht, ob ein menschliches Leben das Recht hat zu dauern oder zum Erlöschen gebracht wird. Das am stärksten traurig stimmende Symbol scheinen weitere Meldungen über Kirchen, die länger zu unterhalten „sich nicht auszahlt“, weil sie für gewöhnlich für niemanden da seien: Sie würden ohnehin leer stehen ... Da dies nicht Länder wie Albanien oder Gebiete der ehemaligen Sowjetunion betrifft, wo die Gläubigen grausam verfolgt und ihre Gotteshäuser zerstört oder in Lagerhallen verwandelt wurden – es handelt sich hier nur um seit Jahrhunderten freie Länder mit einer herrlichen Vergangenheit, die ihr geistiges Leben eben in wunderbaren kreuzgeschmückten Türmen und in Altären ausdrückten, die man für Gott errichtete unter Kirchenfenstern und Fresken, die versuchten, sein Geheimnis zu erzählen –, klingen diese Meldungen trauriger, als sich ausdrücken lässt. Wie konnte es ge-